

17.02.08



Ganz schön aktuell: „Don Carlos“

Eine Gleichung mit zwei Bekannten schreibt Don Carlos an die Tafel: Elisabeth plus Carlos gleich ... Und dann zeichnet er ein Herz mit einem Pfeil mitten hindurch. Der Königssohn liebt die Königin, was die Dinge nicht eben einfach macht. Davon erzählte das Landestheater Burghofbühne in Kreis Wesel gestern Vormittag in der Aula Rassberg. Im Publikum: Oberstufenschülerinnen und -schüler des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums Neunkirchen, die ihre

helle Freude an „Don Carlos A Story Of Love And Conspiracy“ hatten. Denn die Geschichte wurde flott erzählt, ersparte sich manch Schiller'schen „Umweg“ durch Puppenspiel (wozu Playmobil doch alles gut ist!) oder „seitwärts“ gesprochene Kommentare. Um zu zeigen, wie sehr Elisabeth die Etikette wahrt, erhält die „Love Story“ eine andere Wendung. Also: Alles auf Anfang, und es wird klar, dass die Liebe von Mutter und Sohn eine für die Ewigkeit

ist. „And I Will Always Love You!“ Große Szenen werden ironisch gebrochen; das macht es den Pennälern leicht, Gefühliges zu „ertragen“. Wie den Freundesschwur von Carlos und Posa, eine Verbrüderung à la Winnetou. Und der König? Er stellt sich dar als ein absoluter Herrscher in Uniform, ein Unterdrücker, wie es sie in Afrika oder Lateinamerika zuhauf gibt. Ganz schön aktuell, dieser „Don Carlos“, und ganz schön spannend anzusehen. ciu

Strukturen halten, Linien tanzen

Gesang f

Burbacher Chöre

Ik Burbach. Nach der Pre zwei Jahren haben Burbacher vergangenen späten Sonntag in der ev. Kirche erneut ein B zert zugunsten der vier Kinder Ev. Kirchengemeinde Burbach, Gilsbach, Würgendorf, veranstaltet. Der Erlös aus d Konzert im Jahr 2007 betrug rund 3400 Euro und machte d ten um Initiator Herbert Klein ner erneuten Konzertveransta

Darüber freute sich besor Pfarrerin Daniela Walter: „Dan nen Menschen in unseren Dē und stark werden können, p hier Sängerinnen und Sänge Stück gebotener christlicher liebe und Solidarität“, beton wünschte, dass Gesang und M nur offene Herzen erfüllten, so sich auch letztendlich über ol börsen freuen könne.

Voll besetzt war das Kirche ein Posaunenquartett des Bur saunenchores den musikalisch sanglichen Reigen des Konzer Sonata I von Daniel Speer er Burbacher „Einigkeitssänger“ rem Dirigenten Ralf Schmidt r der Atmosphäre eines Gottes ihrem Eröffnungsgesang u. a. Papperts „Unser tägliches Br nisch an und setzten mit dem ria“ von Herivelto Martins, vor Schreiber am Klavier begleite merkwürdige Akzente.

Glänzend aufgelegt waren rinnen der Gilsbacher Conco direktor Ralf Schmidt und d

+++ k u r z k r i t i k +++

Carlos-Comic

Stefan Ey inszeniert in Dinslaken Schillers „Don Carlos“
Von Detlev Baur

„Das ist meine Geschichte.“ So beginnt im Studio der Burghofbühne Dinslaken die Inszenierung von Schillers „Don Carlos“. Das Stück gehört zum Stoff des nordrhein-westfälischen Zentralabiturs und wird vom kleinen Landestheater am Niederrhein als „A Story of Love and Conspiracy“, als eine Art Theatre's Digest mit 65 Minuten Spielzeit und drei Schauspielern schulkompatibel gezeigt. Das Konzept von Stefan Ey, der auch die einfache Bühne mit zwei verstellbaren schwarzen Plattformen und zwei ebenso dunklen Stühlen und Videoleinwand in der Mitte konzipiert hat, ist einfach und in seiner Minimierung des Klassikers durchaus wirkungsvoll.

Drei Schauspieler (neben Alexis Schwartzman als Carlos sind dies Anna Scholten und Carsten Caniglia) geben die wichtigsten Figuren, die durch einfache Requisiten wie Königinnenkrone oder Ritterleibchen angedeutet werden. Den wendigen Marquis Posa spielen Scholten und Caniglia, je nach Szene, auch im Wechsel. Das komplexe Verhältnis zwischen Prinz und furchtlosem Ritter zwischen Freundschaft und Staatsaffäre wird trotz des immensen Spieltempos in wesentlichen Umzügen umrissen. Naturgemäß bleiben darstellerische Differenzierungen jedoch weitgehend auf der Strecke. Seinen komischen Höhepunkt erhält die Reduktion im 4. Akt, wenn Schillers höchst kompliziertes und ausgedehntes Intrigengeschicht um Briefe und doppelte Tarnungen in wenigen Minuten abgespult wird; in comicähnlichem Kasperlespiel mit Erzählerstimme setzen die Darsteller da die für die Figuren typischen Requisiten ein: Aus dem Klassiker wird eine Art Figurentheater.

Gerade für Schulaufführungen angemessen ist der Versuch, die Geschichte des fernen spanischen Prinzen als seine persönliche Geschichte zu erzählen. Wenn Carlos und die geliebte Stiefmutter das verbotene Liebesgesäusel entgegen Schillers Text in einer zweiten, einer romantischen Liebesvariante spielen wollen, wird das vom Dritten im Bunde zunächst unter Berufung auf Schiller und dann mit Verweis auf seine Macht als König abrupt beendet. Schade nur, dass am Ende die Beschleunigung die Einfühlung übertrumpft und nur zu einem sehr knappen letzten Kommentar Zeit bleibt: „Und das war meine Geschichte.“

Don Carlos. A Story of Love and Conspiracy nach Schiller von Stefan Ey
Landesburghofbühne Dinslaken. Premiere: 11.12.08
Informationen und Termine: www.burghofbuehne-dinslaken.de

Schillers „Don Carlos“ leidet im Tenterhof

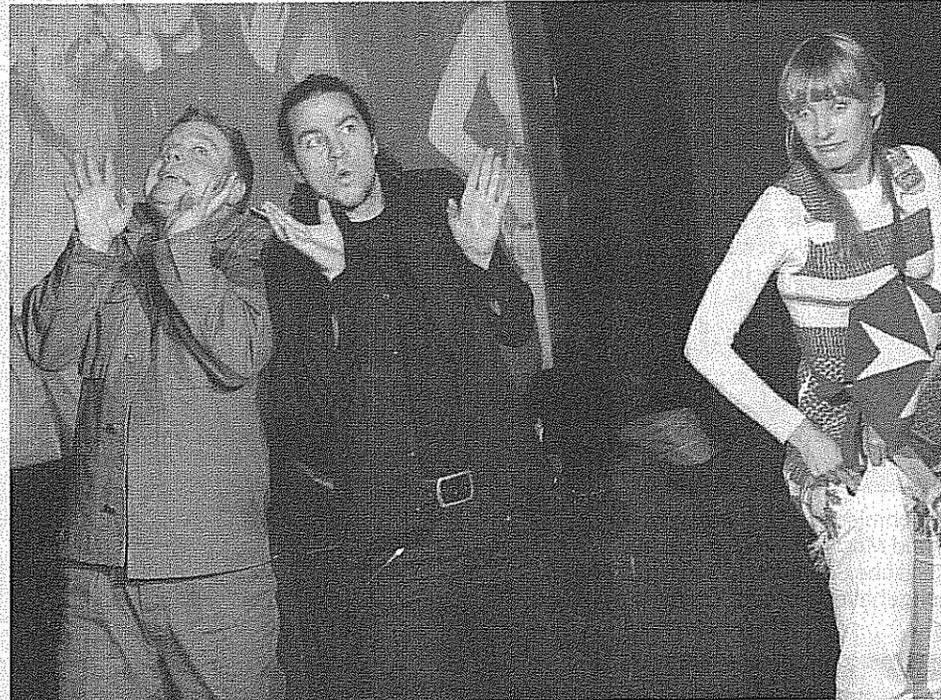
Hallo Zielgruppe! Das Stück kommt im Zentralabitur...

Dinslaken. Wirft die Kulturhauptstadt ihre Schatten voraus? Hoher Besuch im kleinen Studio der Burghofbühne: Dr. Detlev Baur („gefürchteter“ Redakteur) vom Zentralorgan „Deutsche Bühne“ reiste zur Don Carlos-Premiere an.

Baur wird sonst eher in Berlin, München, Köln, Hamburg oder Wien gesehen. Was er sah, wird ihn zumindest überrascht haben. Intendant Thorsten Weckerlin, bekannt für launigen Anmoderation, lockte die Zielgruppe (Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe) neben der Erwähnung „Don Carlos in 65 Minuten“ auch noch mit einer warmen Pizza nach der Vorstellung. (Der Familienvater weiß um die Essens-Rhythmen in Wachstumsphasen).

Zur Orffschen Camina-Burana (auch Schulstoff) wird man direkt in die verwirrende Handlung geworfen.

Das dachschräge Tenter-Studio mit seinen 45 Plätzen ist für Schulklassen ideal und so sind die Requisiten und ästhetischen Ausdrucksmittel auch auf diese Zielgruppe zugeschnitten worden. Mit Kreide werden Stichworte wie die Rollennamen oder „Ich hasse König Philipp“ an schwarze Säulen geschrieben. Eine Videowand erzeugt die Overhead-Schul-Atmosphäre und blendet in Signalstreifen u.a. „Zentralabitur“, Fotos von Diktatoren und Revolutionären ein. Oder sie spiegelt und illustriert die karge Bühnenhandlung. Nur drei Schauspieler teilen sich die (von über 30 auf 7



Don Carlos mit drei Schauspielern: Carsten Cagniglia, Alexis Schwartzman und Anna Schloten. „Geben Sie Pizza-Freiheit, Sire!“

schlecht eingedampften) Rollen: Don Carlos, Elisabeth von Valois, Prinzessin Eboli, Marquis von Posa, Philipp der Zweite, Herzog Alba, Domingo u.a.

„Don Carlos“ in 75 Minuten

Es sind dann doch 75 Minuten geworden: Denn wie kompliziert es zwischen 1556 und 1598 zügig am spanischen Hof, ist eben heutigen Jugendlichen schwer zu erklären. Die Konzentrations- und Aufmerksamkeitschwelle ist hoch gelegen und schwer zu durchdringen.

Angenehme Ausnahmen: Julian Wangemann (11 Klasse) und Jan Luca van den Busch (10 Klasse) hatten den Tipp „Don Carlos“ von der Deutschlehrerin. Und da sie auch ein Schüler-Abo haben, ist ihnen Theaterbesuch als solcher nicht fremd. Ihren Mitschülern würden sie „nicht allen“ einen Besuch empfehlen. „Da seien die Interessen einfach anders gelagert und auch die Konzentration“. „Viele hätten auch keine Lust, weil sie müssten“. Die Schauspieler haben ihnen gut gefallen. Die Kostüme könnten mehr in Richtung Matrix gehen. Don Carlos ist glaubwürdig. Auch wenn sie

die Geschichte nicht ganz verstanden haben, kam doch genug Freiheitsliebe und Kampfgeist rüber. Der König war ihnen zu freundlich - vielleicht auch ein bisschen jung. Heute gibt es einfach andere Probleme.

Doch Zentralabi ist Zentralabi und da sollte man Don Carlos wenigstens mal gesehen, wenn nicht gelesen haben.

Die von Regisseur Stefan Ey angekündigte Aktualisierung, schlägt sich in Requisiten und Kostümen nieder. Und mit dem Namen Alex Schwarzmann hätte eine gar Chancen als Schauspieler. Wenn ihn die „Deutsche Bühne“ erwähnt. **cd**

Schiller geschreddert

Theater darf alles. Auch Schiller schreddern. Wer „Don Carlos“ massakriert, sollte jedoch gute Gründe haben. Die sucht man in Stefan Eys Inszenierung vergebens. Der Jugendtheaterleiter der **Burghofbühne** hat das abendfüllende Trauerspiel in eine **Kurzfassung** für drei Schauspieler gegossen.

VON RALF SCHREINER

DINSLAKEN Eys Bearbeitung zielt auf junges Publikum, auf Jugendliche ab 16. Schiller verstehen kann so einfach sein, lautet die Botschaft. Um sie zu transportieren, setzt Ey auf radikale Schnitte, zeitmodische Gags und alberne Pointen. Die Premiere im Studio Tenterhof geriet zu einer hektischen, lärmenden und effektverliebten Veranstaltung.

König im Kampfanzug

Ey legt keinen Wert auf die Ausgestaltung der Charaktere. Er setzt ganz auf Parodie. Weder Don Carlos (Alexis Schwartzman gibt ihn als pubertierenden Rotzlöffel) noch Posa (Anna Scholten wirkt mit dem umgeschnallten Malteser-Kreuz wenig glaubhaft) haben eine echte Chance, ihren Figuren Farbe zu geben. Allenfalls bei Carsten Cagnilia wird in Ansätzen spürbar, was er aus seinem König Philipp in einer gänzlich anderen Inszenierung hätte machen können. Als brüllender Despot im Fidel-Castro-Outfit besteht aber auch er nicht.

Die viel zu kleine Einheitsbühne, ausgestattet mit drehbaren hölzernen Kuben, die abwechselnd als Thron, Treppe oder Requisitenbox dienen, wird im Hintergrund von



Einen Spaß wollen sie sich machen: (von links) Carsten Cagnilia, Alexis Schwartzmann und Anna Scholten in Stefan Eys Schiller-Bearbeitung „Don Carlos“. FOTO: LTB

INFO

Weihnachts-Theater

Weihnachten gibt es im **Tenterhof Theater**: Am Donnerstag, 25. Dezember, 15 Uhr, spielt die Burghofbühne „Zwei Monster“, von Gertrud Pigor (ab vier Jahre). Es spielen Iris Kunz, Andreas Mayer und Leif Scheele. „Der Sturm – Ariel erzählt“ nach William Shakespeare ist direkt im Anschluss ab 17 Uhr zu sehen, (mit Iris Kunz). Am Freitag, 26. Dezember, 21 Uhr, zeigt die Burghofbühne „Letzte Nacht auf Erden“, Monolog von Eric-Emmanuel Schmitt mit Marco Pickart Alvaro. Karten gibt es an der Abendkasse im Tenterhof, Gerhard-Malina-Straße 108.

einer Leinwand dominiert. Stefan Ey torpediert sie mit allerlei Schriften und Bildern. „Ideale“, „Utopien“ und „Gedanken“ blitzen dort auf, Schriftzüge („Wichtig: Zentralabitur“), Porträts von Che Guevara, Konrad Adenauer, Rudi Dutschke, Martin Luther King, Gandhi, Napoleon und Rosa Luxemburg. Hin und wieder flimmert dort auch nur das, was auf der Bühne ohnehin zu sehen ist. Eine Live-Cam überträgt das Spiel. Manchmal zeigt es auch Playmobilmännchen, die in Großaufnahme vor der Linse herumhampeln. Da wird er Schau- zum Puppenspieler. Und die kompli-

ziertesten Schillerschen Verstrickungen lösen sich sekundenschnell in Wohlgefallen auf.

Winnetou und Whitney

Stefan Ey laviert bedrohlich nah am Rande der Lächerlichkeit. Wie misslungen sein Zugriff auf den Schillerstoff tatsächlich ist, zeigen aber nicht nur die Versuche, den Szenen mittels medialer Mätzchen die Statik zu nehmen. Die Texte wirken großteils aufgesagt, dahergesprochen, man wird das Gefühl nicht los, als missbrauche sie der Regisseur als Brückenschlag zur nächsten Albernheit. Da schmet-

tern Scholten und Schwartzman Whitney Houstons Schmuse-schmonelette „I will always love You“ im Duett oder lächeln als Winnetou und Old Shatterhand bedeutungsvoll ins Nichts, während dem Publikum die klebrigste aller Karl-May-Melodien ins Gehör tropft. Clowns mit roten Gumminasen überbringen Botschaften. Und schließlich hackt auch noch ein hyperaktives Trio infernale pantomimisch den vierten Akt in Stücke.

„Das ist nicht Schiller. Mann, dass ihr dieses Stück so entstellt!“ Es ist König Philipp, der diese Sätze bellend darf. Ein selbstironischer

Einwurf. Die Inszenierung rettet er nicht. Schillers Drama behandelt als zentrale Themen das Streben nach privatem Glück und die selbstlose Aufopferung für politische Ziele, es beleuchtet den Aufstand junger Rebellen gegen eine erstarrte Ordnung. Eys „Don Carlos“ erzählt eine Geschichte, die niemand hören will.

Dennoch hat der Regisseur ein Ziel erreicht: Seine „Story of Love And Conspiracy“ macht neugierig auf den echten „Don Carlos“, den mit fünf Akten, 69 Auftritten und 20 Figuren. Demnächst in einem anderen Theater.

NRZ 13.12.08

Geballte Ladung Liebe und Intrigen

THEATER. Stefan Ey inszeniert für die Burghofbühne Schillers Drama „Don Carlos“ im 64-minütigen Zeitraffer – wie ein Comic.

BETTINA SCHACK

DINSLAKEN. „64 Minuten“, strahlte Stefan Ey, Regisseur, Autor und Leiter des Kinder- und Jugendtheaters der Burghofbühne, nach der Premiere im Studio Tenterhof. 64 Minuten. Genau so lange dauerte es, bis Don Carlos in Eys Neufassung des Schillerdramas von seinem eigenen Vater an einen Großinquisitor ausgeliefert wurde, dessen Ähnlichkeit mit dem Imperator aus den StarWars-Filmen kaum zufällig gewesen sein dürfte. Stefan Ey richtet sich mit seiner Inszenierung an Jugendliche, will ihnen den Zugang zur Schullektüre erleichtern. Also setzt er prägnante Bilder, wo sich im Reclamheftchen seitenweise Ver-

se hinstrecken.

Handlung, Interpretation. Ey feigt durch das dicht gedrängte Mammutprojekt. Anna Scholten, Alexis Schvartzman und Carsten Caniglia wechseln zwischen den vom Originaldrama übrig gebliebenen sieben Figuren hin und her, die zweistellige gestrichene Personage vermisst man nicht.

Wohl aber Momente des Innehaltens in dieser geballten Ladung Liebe und Intrigen. Höhepunkt des Zeitraffers: Der auf eine Inhaltsangabe reduzierte, von den Schauspielern mit Gesten dargestellte vierte Akt. „Don Carlos ist verwirrt“ heißt es da. Der Zuschauer auch.

Im Spinnen von Nebenhandlungen, im Ausschmük-

ken der Szenen mit immer neuen Figuren, im Schmieden von Dutzenden von Versen, wo ein Wort genügt, liegt die Sperrigkeit des originalen Schillerdramas für die Videoclip-Generation. Genau derer Formsprache bedient sich Stefan Ey. Orffs „O Fortuna“ tost zu Beginn des Stückes in voller Länge, „Zentralabitur“ flackert auf der Leinwand. Ein augenzwinkernder Einstieg. Er holt die Schüler in ihrer Realität ab, lässt die Bühnenfigur Don Carlos sich gegen Vereinnahmung wehren. Das erste von vielen Bildern, die hängen bleiben.

Was noch? Posas illustriert seine Andeutungen, dass Carlos um eine Verabredung mit seiner Geliebten Elisabeth bitet, mit live gefilmten Playmo-

bilfiguren. Die bei Schiller nicht offen gezeigte Liebe zwischen Carlos und Elisabeth wird in einer neuen Szene bis zum kitschigen Gesangsduett ausgespielt. „Das ist nicht Schiller“, brüllt Caniglia als König.

Für Sekunden ein Blick in die Tiefe

Die Darstellung der Hilflosigkeit des sich in seiner einsamen Machtposition selbst gefangen gehaltenen Tyrannen bleibt auch hängen – und sie gehört zu den Momenten, in denen die Inszenierung für Sekunden verharrt, um einen Blick in die Tiefe zu wagen. Ansonsten gleicht das Drama einem gespielten Comic: Wer hat

gerade die Macht? Immer der, der oben auf dem Podest steht. Wie ist Posa einzuordnen? Auf der Leinwand flackern Porträts von Luther bis Bush.

Und mittendrin: Posa fordert vom König Gedankenfreiheit. Der im Kern schwache Tyrann sucht Halt in der Vereinnahmung des selbstsicheren Idealisten. Schiller im Original, die Szene ist kaum gekürzt. Keine Schlagworte, stattdessen Verse voller fast vergessener Vokabeln. Schön klingt das und irgendwie packend. Vielleicht ein Grund, sich auf dem Weg zum Zentralabitur auf Schillers Verse über Liebe und Intrigen einzulassen. So, wie man sich die Zeit dafür nimmt, einen Film im Director's Cut zu genießen.

NR 2 10.12.08

Eine geballte Ladung Don Carlos

THEATER. Stefan Ey von der Burghofbühne hat an Schillers Werk den Rotstift angesetzt. Ergebnis ist morgen erstmals zu sehen.

DINSLAKEN. Kurz und gut: „Don Carlos“ ist eine packende Geschichte. Wenn Jugendliche auf dem Weg zum Zentralabitur beim Verständnis des Dramas ins Straucheln kommen können, hat Schiller es selbst verbockt: zu viele Nebenhandlungen, zu viele Verse. Das Jugendtheater der Burghofbühne hat sich nun vorgenommen, Abhilfe zu schaffen. Mit drei Schauspielern schafft Stefan Ey den „Don Carlos“ in 65 Minuten. Gekürzt von 20 auf sieben Rollen und von 156 Seiten auf 33. Schullektüre als geballte Theaterladung. Das Lesen des kompletten Textes für die Abiturklausur kann die Insze-

nierung wohl nicht ersetzen. Aber sollte sie es schaffen, die trockene Lektüre mit lebendigen Bildern zu füllen, wäre eine Menge erreicht. Morgen feiert „Don Carlos - A Story of Love and Conspiracy“ Premiere im Studio Tenterhof.

Stefan Ey setzt sich mit dem englischen Untertitel vom Image des angestaubten Klassikers ab. Aber war Schiller überhaupt ein verstaubter Typ, als er sich an sein Drama setzte? Ey, der „Konstrukteur dieser Fassung“, wie ihn LTB-Intendant Thorsten Weckherlin beim Pressegespräch am Rande der Probenarbeit titulierte, entdeckte in Don Carlos einen pu-

peritären Jugendlichen, im Marquis Posa einen Charakter, der heute Attac-Aktionist sein könnte. Und stellte nach dem Schreiben fest: „Es ist noch 50 Prozent Schiller drin“.

Weniger ist mehr

Während er die Handlung in eigenen Worten verdichtete, flossen die Originalzitate des Klassikers mit ein. „Es klingt so, als wäre alles von Schiller bis auf das, was nicht.“

Weniger ist mehr. Stefan Ey hat den Rotstift angesetzt, auch um sich Möglichkeiten für eine eigene Färbung des Stoffes zu

schaffen. Sogar eine zusätzliche Szene bietet er an. Darüber hinaus soll eine Videoleinwand als Teil des Bühnenbilds Interpretationen und aktuelle Querbezüge bieten. Spannend auch die Verteilung der übrig gebliebenen sieben Schillerfiguren auf drei Schauspieler. Mit Anna Scholten (die „Klara“ aus „Heidi“ nach dem Weggang von Lena Münchow) und den Neuverpflichtungen Alexis Schwartzman und Carsten Cagniglia setzt Ey auf ein junges, spielfreudiges Team, das während der Pressekonferenz munter über die Charaktere diskutierte. Marquis Posa? „Ein strahlender Held“, meint Cag-

niglia, „der aber scheitert“, kontern die anderen. Don Carlos? „Ein Spielball. Schmeißt sich an alle, von denen er Liebe erwartet“, so Schwartzman unwidersprochen: „Ein trauriger Tropf.“ (bes)

Für die Premiere am Donnerstag, 11. Dezember, um 18 Uhr im Studio Tenterhof, Gerhard-Malina-Straße 108, sind Karten zu fünf Euro (Erwachsene acht Euro) im Bürgerbüro erhältlich. Dann geht „Don Carlos“ an die Schulen. Die Burghofbühne hofft, mit diesem Stück Theater zum Zentralabitur auch bei den Dinslakener Gymnasien auf Resonanz zu stoßen.

Viedenheim Dazig 10.12.08

Schillers Don Carlos für Drei

Uraufführung einer Fassung von Stefan Ey

Dinslaken. Politik - Macht und eine Riesen-Portion Liebe. Diese explosive Mischung soll am morgigen Donnerstag, 11. Dezember im Tenderhof / Burghofbühne um 18 Uhr zum Sieden gebracht werden. Schillers spanischer Kostümschinken wurde von Regisseur Stefan Ey in eine Fassung für drei Schauspieler eingedampft.

Es hätte alles so schön werden können, trotz der - in Herrscherhäusern - interessanterweise schon immer üblichen arrangierten Ehe: Denn die ausgewählte ist (zumindest im Schillerschen Original-Drama - die aufregend-schöne französische Prinzessin Elisabeth von Vallois). Der spanische Erbprinz (Infant) Don Carlos ist also ziemlich happy und voller Vorfreude. Doch sein Papa König Philipp II. hat plötzlich - aus rein politischen Gründen - selber ein Auge auf die Schöne geworfen und sie einfach geheiratet. (Echt krass gelaufen...) Don Carlos, dessen Verhältnis zu seinem Vater nun verständlicherweise gestört ist, ist in diesem Zustand leicht empfänglich für die (in monarchistischen Zeiten) als äußerst gefährlich und staatsgefährdend geltenden Ideen, wie „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“

(das mit der Schwesterlichkeit hat dann noch mal 200 Jahre länger gedauert). Jedenfalls hat Don Carlos einen Jugendfreund (Marquis Posa), der ihm diese „bösen“ Ideen unterjubelt und ihn zum Staatsstreich aufhetzt. Vaterkönig Philipp muss sich dann zwischen Staatsraison und Liebe zu seinem Sohn und dessen Freund Marquis Posa (den Philipp eigentlich auch wie einen Sohn liebt) entscheiden.

„Der Verwesung lieber als der Freiheit“

Der spanischen Großinquisitor überzeugt Philipp mit den Worten: „Der Verwesung lieber als der Freiheit“. Heute würde man wahrscheinlich sagen: „Alter und Skrupellosigkeit werden immer siegen über Jugend und Talent“. (Hollywood-Scherz).

Stefan Ey hat das Schillersche Drama in die heutige Zeit zu übertragen versucht und sich an den Themen Globalisierung, deren Gegnern Attac und an heutigen politischen Entwicklungen orientiert. Der König wäre heute seiner Meinung nach wohl eher ein Banker oder Großindustrieller. (Obwohl bei der derzeitigen internationalen Bankenkrise liegt die Macht - ja wo eigentlich?). Karten gibt es beim Bürgerbüro unter: 02064- 662 22.



Burghofbühne zeigt den kürzesten „Don Carlos“ aller Zeiten

Stefan Ey hat Schillers Meisterwerk nicht nur inszeniert. Er hat es auch zusammengestrichen und umgeschrieben. Die Kurzfassung gibt's Donnerstag im Tenterhof. Seite C 5

„Don Carlos“ in 65 Minuten

Nicht überall, wo Schiller draufsteht, ist auch **Schiller** drin. Der „Don Carlos“, den die **Burghofbühne** am 11. Dezember im Tenterhof zur Uraufführung bringt, enthält ganz viel Ey. Der Leiter des Kinder- und Jugendtheaters hat des Dichters Spiel um **Liebe**, Macht und Politik in eine Kurzfassung gegossen.

VON RALF SCHREINER

DINSLAKEN „Es ist relativ viel Schiller drin geblieben“, sagt Stefan Ey. Weniger als 50 Prozent, aber genug, um „schillerhaft zu klingen“. Hört sich spannend an. Ist es auch, erklärt der Regisseur und nennt Zahlen. Schillers „Don Carlos“ hat 69 Auftritte, fünf Akte und 20 Figuren. Stefan Ey kommt mit sieben Figuren aus. Die 156 Seiten Schiller-Text hat er eingedampft und umgeschrieben, am Ende blieben 33 Seiten übrig. Die sind in 65 Minuten gespielt. Noch Fragen?

Pflichtstoff im Zentralabitur

Jede Menge. Ist das Stück für das Zielpublikum überhaupt noch verständlich? Können Zuschauer ab 16 Jahren mit dieser Bearbeitung, die für den Bildungsbürger wohl eher einer Skelettierung des Schillerschen Originals gleicht, darin noch die Botschaft entdecken? Schließlich wird „Don Carlos“ in den kom-



Stefan Ey hat Schillers Meisterwerk eingedampft. FOTO: PRIVAT

menden beiden Jahren Bestandteil des Zentralabiturs sein.

Stefan Ey wischt Bedenken beiseite. Er habe das Drama nur ein wenig ausgedünnt, Überflüssiges gestrichen und somit auf den Kern

und das Wesen des Schillerschen Meisterwerks gelenkt. Zwar sei er kein großer Schiller-Freund. Aber „Lust machen“ auf den Dichter wolle er doch. „Don Carlos bleibt Don Carlos.“

Extrem pubertär

Carlos steht für den Regisseur zwischen zwei emotionalen Einflüssen, der echten großen Liebe zu Elisabeth und den Ideen seines besten Freundes Posa, der sich für Freiheit und den politischen Umbruch einsetzt. Carlos weiß nicht so genau, wo er hin soll. Dazu Stefan Ey: „Der ist noch nicht soweit, so große Fragen einfach rational zu beantworten. Als er von Elisabeth in Sachen Liebe die rote Karte kriegt, entscheidet er sich mal kurz für die Politik. Als er von ihr andere Signale empfängt, kippt er sofort wieder in die andere Richtung. Das ist extrem pubertär.“

„Don Carlos“ ist nicht nur das. Das Stück ist auch aktuell, betont

INFO

Zwei Neue

„Don Carlos – A Story of Love and Conspiracy“, nennt Stefan Eyr die Spielfassung für drei Schauspieler. Zwei **neue Schauspieler** stellen sich in der Uraufführung vor: Alexis **Schwartzman**, der den Don Carlos spielt, und Carsten **Cagnilia**, der unter anderem den Philipp gibt. Anna **Scholten** spielt die Frauenrollen und den Marquis von Posa. Dramaturgie: Lars Helmer; Kostüme: Sandra Nienhaus.

der Regisseur. Zum einen, weil es um eine verzweifelte Liebe geht, zum anderen, weil Werte in Frage gestellt werden. Werte, die noch immer vorgegeben werden – vom Staat, von der Kirche, aus der Tradition der Gesellschaft. Die Jugend von heute hält Ey für politisch ge-

nug, diese Werte kritisch zu hinterfragen. König Philipp wäre heute möglicherweise Banker oder Großindustrieller, der seinen Besitz und seine Machtstrukturen verteidigen würde. Und Posa wahrscheinlich Kommunist oder Gewerkschafter, vielleicht aber auch ein Attac-tionist. Den jungen Zuschauer wird der Marquis nicht nur wegen seines berühmten Ausspruchs „Geben Sie Gedankenfreiheit“ gefallen, ist sich Stefan Ey sicher. Sie werden die Inszenierung auch mögen, weil sie schnell ist („den vierten Akt spielen wir in vier Minuten“), multimedial aufbereitet und ohne Schillersches Pathos auskommt. Am Donnerstag, 11. Dezember, 18 Uhr, hebt sich im Studio im Tenterhof der Premieren-vorhang.

Eintrittskarten gibt es im Bürgerbüro für fünf Euro (Jugendliche) und acht Euro (Erwachsene) oder unter www.ticket-online.de Restkarten sind an der Abendkasse erhältlich.

V22 5.12.08

KULTUR IN DINSLAKEN

Das Pubertäre an Don Carlos

THEATER. Stefan Ey inszeniert Schillers Werk im Tenterhof in einer Fassung mit drei Schauspielern.

DINSLAKEN. „Geben Sie Gedankenfreiheit“, ist wohl einer der berühmtesten Sätze in Friedrich Schillers „Don Carlos“. Der Stoff ist 2009 und im Jahr darauf in NRW Bestandteil des Zentralabiturs. Grund genug für die Burghofbühne, eine Fassung anzubieten, die den Kern und das Wesen des Schillerschen Meisterwerkes beleuchtet und dabei auf Nebenhandlungen und dramaturgische Unwichtigkeiten verzichtet. Stefan Ey hat seine Fassung, die am Donnerstag, 11. Dezember, um 18 Uhr im Tenterhof Premiere hat, für Leute ab 16 Jahre mit drei Schauspielern konzipiert.

„Carlos“ steht für Stefan Ey zwischen zwei gefühlsmäßigen

Einflüssen, hoch gegriffen zwischen zwei Idealen, nämlich der echten großen Liebe zu Elisabeth und den Ideen seines besten Freundes Posa, der sich für Freiheit und den politischen Umbruch einsetzt. Carlos weiß nicht so genau, wo er hin soll.

Stefan Ey: „Das ist das Pubertäre an der Figur. Der ist noch nicht so weit, so große Fragen einfach rational zu beantworten. Als er von Elisabeth in Sachen Liebe die Rote Karte kriegt, entscheidet er sich mal kurz für die Politik. Als er von ihr aber Signale empfängt, die ihm einen Hauch von Chance einräumen, kippt er sofort wieder in die andere Richtung.“

■ Karten gibt es unter www.tikket-online.de.